

Thema: Verrat oder verantwortungsvoll? – So stehen wir Deutschen zum Whistleblowing

Beitrag: 1:57 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Spätestens seit Edward Snowden – der heute (21.Juni) übrigens seinen 34. Geburtstag feiert – ist Whistleblowing für viele ein Begriff. Whistleblowing, also das Offenlegen von Missständen gibt es aber nicht nur in so großem Stil wie beim US-Geheimdienst NSA. Auch in Unternehmen kann das vorkommen. Zum Beispiel wenn der Chef Software einsetzt, für die er gar keine Lizenzen hat. Aber wer macht sowas und wer ist unter welchen Umständen bereit, seinen Arbeitgeber an Außenstehende zu melden? Der Branchenverband der Software Hersteller - BSA - wollte das mithilfe einer Studie herausfinden. Helke Michael hat für uns die Ergebnisse.

Sprecherin: Über das Thema Whistleblowing lässt sich streiten. Doch auch, wenn man dabei erstmal an Verrat denken mag, ist es durchaus verantwortungsvoll, den eigenen Arbeitgeber bei Missständen anzuzeigen, sagt BSA-Sprecher Michael Höppner.

O-Ton 1 (Michael Höppner, 12 Sek.): „Versteckte Missstände schaden oft den Kollegen oder sie gefährden das ganze Unternehmen und spätestens, wenn die Umwelt oder Kunden und Verbraucher betroffen werden, muss man die Verantwortung gegenüber dem Arbeitgeber kritisch hinterfragen.“

Sprecherin: Und so sieht es laut der Umfrage auch der Großteil der Deutschen. Fast zwei Drittel der Befragten sind bereit, unethisches Verhalten oder illegales Handeln am Arbeitsplatz publik zu machen. Etwa die Hälfte möchte dabei lieber anonym bleiben. Ein zusätzlicher Anreiz ist hingegen nur selten nötig.

O-Ton 2 (Michael Höppner, 19 Sek.): „Die wenigsten, nämlich gerade mal jeder Sechste, wollen etwas dafür. Für die überwältigende Mehrheit von 72 Prozent spielt eine Belohnung überhaupt keine Rolle. Vor allem bei älteren Mitarbeitern ist das deutlich zu sehen: Sie achten sehr stark darauf, was moralisch richtig ist, und sind viel weniger durch eine Belohnung zu motivieren als jüngere.“

Sprecherin: Das wiederum beschert vielen Chefs einige schlaflose Nächte. Vierzig Prozent haben Angst vor Whistleblowern unter ihren Mitarbeitern, ...

O-Ton 3 (Michael Höppner, 19 Sek.): „...wobei es meistens um unlicenzierte Software geht. Und jeder vierte Vorgesetzte weiß, dass in seinem Unternehmen nicht alle nötigen Lizenzen vorhanden sind, was bei den Entwicklern natürlich einen erheblichen Schaden verursacht. Es kann auch die Gefahr von IT-Ausfällen erhöhen und Datendiebstahl Tür und Tor öffnen, wenn Updates oder Wartung deswegen nicht ordentlich ausgeführt werden können.“

Sprecherin: Das sind natürlich nur einige Gründe, die für das Whistleblowing sprechen. Je nach Missstand gibt es übrigens sehr unterschiedliche Anlaufstellen.

O-Ton 4 (Michael Höppner, 20 Sek.): „Bei unlicenzierter Software wenden Sie sich am besten an den Branchenverband der Software Hersteller, die BSA. Entweder übers Internet unter nopyracy.org. Oder Sie rufen einfach an unter Null – Achttausend – fünf mal die Neun – einmal die Zwei. Diese Hotline ist natürlich kostenfrei und Ihren Namen müssen Sie auch nicht angeben, wenn Sie nicht wollen.“

Abmoderationsvorschlag: Falls Ihnen das jetzt zu schnell ging, hier noch mal die Telefonnummer: Hinweise zu Software-Lizenzverstößen Ihres Arbeitgebers können Sie kostenfrei unter 08000-999 992 melden. Oder Sie erledigen das ganz einfach im Netz auf nopyracy.org.

Thema: Verrat oder verantwortungsvoll? – So stehen wir Deutschen zum Whistleblowing

Interview: 2:14 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Spätestens seit Edward Snowden – der heute (21.Juni) übrigens seinen 34. Geburtstag feiert – ist Whistleblowing für viele ein Begriff. Whistleblowing, also das Offenlegen von Missständen gibt es aber nicht nur in so großem Stil wie beim US-Geheimdienst NSA. Auch in Unternehmen kann das vorkommen. Zum Beispiel wenn der Chef Software einsetzt, für die er gar keine Lizenzen hat. Aber wer macht sowas und wer ist unter welchen Umständen bereit, seinen Arbeitgeber an Außenstehende zu melden? Der Branchenverband der Software Hersteller - BSA - wollte das mithilfe einer Studie herausfinden. Was dabei herausgekommen ist, verrät uns BSA-Sprecher Michael Höppner, hallo.

Begrüßung: „Ich grüße Sie!“

- 1. Herr Höppner, seinen Arbeitgeber wegen Missständen anzuzeigen – das ist ja schon ein zweischneidiges Schwert: die einen sagen, Verrat! Die anderen nennen es verantwortungsvoll. Wie sehen Sie das?**

O-Ton 1 (Michael Höppner, 22 Sek.): „Es ist ein Thema, bei dem man streiten kann. Auch, wenn man seinem Arbeitgeber nichts Böses will und wenn man vielleicht auch selbst Angst um seinen Job hat, ist es doch verantwortungsvoll. Versteckte Missstände schaden oft den Kollegen oder sie gefährden das ganze Unternehmen und spätestens, wenn die Umwelt oder Kunden und Verbraucher betroffen werden, muss man die Verantwortung gegenüber dem Arbeitgeber kritisch hinterfragen.“

- 2. Sie haben ja nun eine Studie zum Thema „Whistleblowing“ durchgeführt. Wie stehen wir Deutschen denn ganz allgemein dazu?**

O-Ton 2 (Michael Höppner, 16 Sek.): „Wir, die Deutschen sind tatsächlich Whistleblower. Fast zwei Drittel derjenigen, die wir befragt haben, sagen, dass Sie unethisches Verhalten oder illegales Handeln am Arbeitsplatz durch einen Hinweis bekannt machen würden. Und zwei Fünftel glauben, dass das eben auch zum Vorteil ihrer Kollegen ist.“

- 3. Nun kann das Bekanntmachen ja durchaus auch Konsequenzen haben, wie man am berühmtesten Whistleblower Edward Snowden sieht. Er lebt ja seit Jahren in Russland im Exil. Unter welchen Umständen sind die Deutschen denn bereit, solche Geheimnisse zu verraten?**

O-Ton 3 (Michael Höppner, 31 Sek.): „Also, zunächst einmal ist es für viele wichtig, dass nicht bekannt wird, dass sie die Whistleblower sind. Etwa die Hälfte macht zur Bedingung, dass sie anonym bleiben. Und was unsere Studie auch gezeigt hat: die Deutschen sind sehr moralisch veranlagt. Die wenigsten, nämlich gerade mal jeder Sechste, wollen etwas dafür. Für die überwältigende Mehrheit von 72 Prozent spielt eine Belohnung überhaupt keine Rolle. Vor allem bei älteren Mitarbeitern ist das deutlich zu sehen: Sie achten sehr stark darauf, was moralisch richtig ist, und sind viel weniger durch eine Belohnung zu motivieren als jüngere.“

- 4. Das dürfte viele Chefs aber schon ganz schön beunruhigen, oder?**

O-Ton 4 (Michael Höppner, 26 Sek.): „Einige Chefs haben durchaus schlaflose Nächte. Vierzig Prozent machen sich Sorgen wegen Whistleblowern in ihrer Firma, wobei es meistens um unlicenzierte Software geht. Und jeder vierte Vorgesetzte weiß, dass in seinem Unternehmen nicht alle nötigen Lizenzen vorhanden sind, was bei den Entwicklern natürlich einen erheblichen Schaden

verursacht. Es kann auch die Gefahr von IT-Ausfällen erhöhen und Datendiebstahl Tür und Tor öffnen, wenn Updates oder Wartung deswegen nicht ordentlich ausgeführt werden können.“

5. Wohin oder an wen kann man sich eigentlich wenden, wenn man solche Verstöße melden will?

O-Ton 5 (Michael Höppner, 23 Sek.): „Je nach Missstand gibt es in Deutschland viele verschiedene Anlaufstellen. Bei unlizenzierter Software wenden Sie sich am besten an den Branchenverband der Software Hersteller, die BSA. Entweder übers Internet unter nopyracy.org. Oder Sie rufen einfach an unter Null – Achttausend – fünf mal die Neun – einmal die Zwei. Diese Hotline ist natürlich kostenfrei und Ihren Namen müssen Sie auch nicht angeben, wenn Sie nicht wollen.“

Michael Höppner von der BSA zur Studie, wie wir Deutschen zum Whistleblowing stehen. Vielen Dank für das Gespräch!

Verabschiedung: „Danke Ihnen. Auf Wiederhören!“

Abmoderationsvorschlag: Falls Ihnen das jetzt zu schnell ging, hier noch mal die Telefonnummer: Hinweise zu Software-Lizenzverstößen Ihres Arbeitgebers können Sie kostenfrei unter 08000-999 992 melden. Oder Sie erledigen das ganz einfach im Netz auf nopyracy.org.

Thema: Verrat oder verantwortungsvoll? – So stehen wir Deutschen zum Whistleblowing

Umfrage: 0:37 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Wer Geheimnisse ausplaudert, gilt im Allgemeinen erst einmal als Verräter. Beim sogenannten „Whistleblowing“ steckt allerdings auch noch etwas mehr dahinter: Da geht es darum, Missstände aufzudecken, die anderen schaden. Ein schwieriges Thema ist es trotzdem: Ist Whistleblowing verantwortungsbewusst oder doch eher Verrat? Wir haben uns mal auf der Straße umgehört, wie Sie das sehen...

Mann: „Wenn damit zum Beispiel die Zukunft der Firma stark gefährdet ist, dann würde ich auf jeden Fall was sagen und das an die große Glocke hängen. Ansonsten so Kleinigkeiten: ich finde, da kann man mal darüber hinwegsehen.“

Frau: „Ich bin mir da jetzt irgendwie nicht so sicher, was ich davon halten soll. Man weiß ja auch nie irgendwie, was für Folgen das dann hat oder haben kann.“

Mann: „Das ist Verrat. Intern kann man so was regeln oder versuchen zu regeln, aber nicht nach außen tragen.“

Frau: „Ich denke, wenn das eine Straftat ist, also was wirklich Gravierendes – ich würd' schon melden, wenn der Chef da dann irgendwas vertuscht.“

Mann: „Eine sehr schwierige Frage. Ich glaube: da ist jeder Mensch auch einfach ein Individuum, das ganz, ganz speziell mit sich kämpft in solchen Fragen.“

Abmoderationsvorschlag: Wie wir Deutschen zum Whistleblowing stehen, damit hat sich jetzt auch der Branchenverband der Software Hersteller in einer Studie befasst. Die Ergebnisse gibt's gleich.